

Kieler Nachrichten

SONNABEND, 10. NOVEMBER 2012 · NUMMER 264 · 45. WOCHE · 1,50 €



UNABHÄNGIGE LANDESZEITUNG FÜR SCHLESWIG-HOLSTEIN

Wärme aus Ökostrom für 35 000 Haushalte

Wind nutzen statt Anlagen abschalten: Norden könnte Vorreiter werden

Kiel. Energieexperten und Unternehmen aus Schleswig-Holstein wollen die millionenteure Verschwendung von Windenergiestrom beenden. Die Idee des „WindWärme“-Projektes, an dem auch Universität und Fachhochschule Kiel beteiligt sind: Statt Windkraftanlagen bei drohender Netzüberlastung einfach abzuschalten, soll der Ökostrom umgeleitet werden und bis zu 35 000 Haushalte mit Wärme versorgen.

Von Ulrich Metschies

„Die Technik ist vorhanden, der Strom könnte auf ein Signal des Netzbetreibers hin in die Haushalte fließen, um dort Wärmespeicher aufzuladen“, sagt Projektleiter Constantin Kinias, Professor an der FH Kiel und Geschäftsführer des privaten Instituts für Arbeitswissenschaften und Unternehmensoptimierung. Durch die dezentrale Umwandlung von Windstrom in Wärme ließen sich nach Berechnung der Projektgruppe die rasant steigenden Kosten durch die Zwangsabschaltung von Windkraftanlagen um zwei Drittel senken, der Ausstoß von Kohlendioxid würde um 44 000 Tonnen reduziert.

Expertenschätzungen zufolge könnten die Kosten der

Zwangsabschaltungen bis 2015 auf mehr als 200 Millionen Euro jährlich klettern. Bereits laufende Vorhaben zur Nutzung von Windstrom zur Fernwärme-Erzeugung schaffen nach Überzeugung der „WindWärme“-Gruppe nicht schnell genug Abhilfe. Bremsklötze für ihr Vorhaben sehen die Initiatoren – darunter auch die Stadtwerke Brunsbüttel, der Heizungsspezialist Scheer und die Kieler WetterWelt GmbH – in fehlenden „politischen wie verwaltungsrechtlichen Rahmenbedingungen“. Zudem mangle es am politischen Willen, den Netzbetreibern die Nutzung des Stroms vorzuschreiben, der bislang dem sogenannten Einspeisemanagement zum Opfer fällt.

Schleswig-Holsteins Energieminister Robert Habeck be-

grüßt das „WindWärme“-Projekt, sieht jedoch noch Klärungsbedarf: „Wenn die Bundesregierung das Vorhaben als Pilotprojekt bezuschusst, freue ich mich sehr.“ Auch das Land prüfe, ob und wie es sich unterstützen lasse.

Eine schwere Schlappe musste gestern der Netzbetreiber TenneT hinnehmen: Die Bundesnetzagentur verweigerte dem Unternehmen die Zertifizierung. Begründung: TenneT habe nicht nachweisen können, über ausreichende Finanzmittel für den Anschluss von Meereswindparks zu verfügen. TenneT bedauerte die Entscheidung, werde aber den Betrieb nicht einstellen. Nun drohen dem Netzbetreiber bis zu einer Million Euro Bußgeld.

Auf einem Informationsforum in Husum warb Habeck gestern für einen zügigen Bau der Westküsten-Stromleitung von Brunsbüttel nach Niebüll. In einem fairen Dialog mit allen Betroffenen solle der beste Trassenverlauf gefunden und Möglichkeiten einer Erdkabel-Verbindung ausgelotet werden.

Seite 3

Kommentar Seite 2

KOMMENTARE



Zum „WindWärme“-Projekt
Von Ulrich Metschies

Die Zeit drängt

Das Wort klingt so schön nach betriebswirtschaftlichem Optimierungskalkül: „Einspeisemanagement“. Doch dahinter verbirgt sich pure Verschwendung. „Einsman“, wie die Zwangsabschaltung von Windkraft-, Solar- oder Biogasanlagen bei überbeanspruchten Netzen im Branchenjargon verharmlosend heißt, kostet allein im Netzbereich von E.ON Hanse fast 20 Millionen Euro jährlich. Steuern Netzbetreiber und Politik nicht schnell genug, könnten es in drei Jahren sogar 200 Millionen Euro sein: Kosten, die die Kunden bezahlen müssen – für Strom, der nie erzeugt wurde.

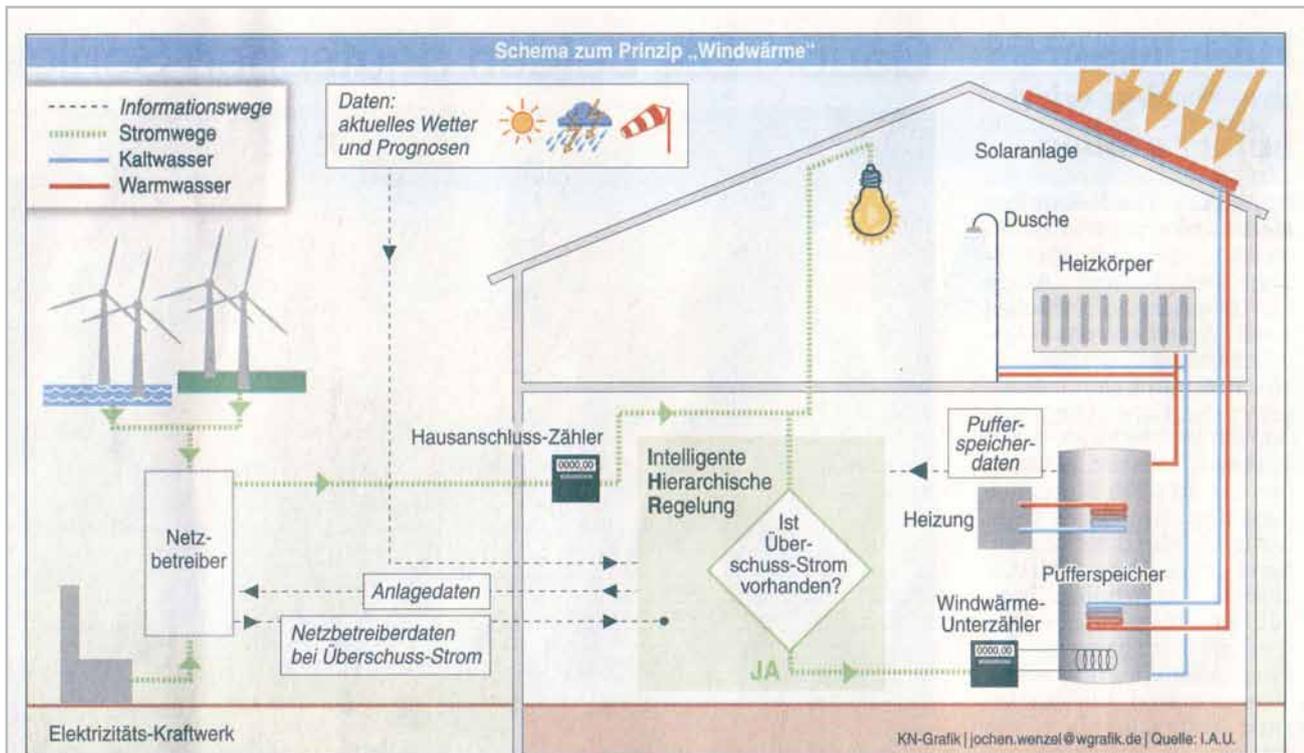
Dass Schleswig-Holstein nicht nur viel Wind macht, sondern die Energiewende auch durch Innovation

voranbringen kann, zeigt das von den Kieler Hochschulen unterstützte „WindWärme“-Projekt. Die Idee, Wasserboiler in Haushalten als Energiespeicher zu nutzen, klingt so simpel, dass man darüber die Tücken der Umsetzung schnell übersieht. Um sie in den Griff zu bekommen, sollten sich alle Beteiligten schnell zusammensetzen. Bislang aber werden die Projektinitiatoren offenbar weder vom Land noch von E.ON Hanse wirklich ernst genommen. Das könnte sich rächen: Auch Forscher in Mainz und Regensburg arbeiten an ähnlichen Projekten. Es wäre bitter, müsste sich das Windland Schleswig-Holstein erst vom Süden zeigen lassen, wie dezentrale Energiespeicherung funktionieren kann.

Statt abschalten: Windstrom zum Duschen

Auf mehr als 200 Millionen Euro jährlich, so schätzen Experten, könnten ab 2015 die jährlichen Kosten steigen, die die Zwangsabschaltung von Wind- und Solaranlagen verursachen. So dürfte das „WindWärme“ Projekt einer Experten-Gruppe um den Kieler FH-Professor Constantin Kinias bundesweit für Aufsehen sorgen. Unter dem Motto „Nutzen statt Abschalten“ wollen Wissenschaftler, Unternehmer und Stadtwerke die Energiewende dort voranbringen, wo sie derzeit am deutlichsten festhängt: an der schleswig-holsteinischen Westküste. In einer Modellregion im Versorgungsgebiet der Stadtwerke St. Michaelisdonn und Brunsbüttel sollen zunächst 750 Haushalte mit einer Speichertechnik ausgerüstet werden, die genau dann Elektrizität zur Warmwassererzeugung nutzt, wenn das Stromnetz aufgrund von Kapazitätsproblemen keine Ökoenergie

zuführung ist ein Warmwasserspeicher, wie es ihn in Häusern mit Solarthermie-Anlage gibt. Um diesen für das „WindWärme“-Projekt aufzurüsten, kalkulieren die Projektinitiatoren mit Kosten von 1250 Euro pro Anlage. Diese Investition, so Kinias, würde sich in fünf Jahren auszahlen. Voraussetzung: Der „Überschussstrom“ wäre mindestens vier Cent pro Kilowattstunde günstiger als Öl oder Gas. Technisch, so die Initiatoren, sei die dezentrale Wärmespeicherung kein Problem. Kinias: „Noch jedoch fehlt der verwaltungsrechtliche Rahmen, vor allem für die Abnahme des Überschussstroms.“ Hier müsse die Politik im Zweifel auch Netzbetreiber unter Druck setzen. E.ON wecke den Verdacht, ein Projekt, das den Gasabsatz verringere, sei „wenig erwünscht.“ Ein E.ON-Hanse-Sprecher wies das zurück: „Wir unterstützen alle Maßnahmen, die die Energiewende voranbringen können.“ met



Wenn sich Überschuss-Strom ankündigt, werden nach dem „WindWärme“-Konzept die Windenergieanlagen nicht abgeschaltet. Die Windräder produzieren weiter Strom. Die „Intelligente Hierarchische Regelung“ in den

Haushalten erhält jetzt ein Signal: Strom fließt durch den Unterzähler und erwärmt die Pufferspeicher der Heizung. Das Haus wird so preisgünstiger als mit fossilen Brennstoffen beheizt, regenerativer Strom nicht verschwendet.